

Preis: Zeitung erscheint täglich zwei Mal.
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vertheilung der Abonnementspreise für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.
mit Botenlohn 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.

Stettiner



Morgen-Ausgabe.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Hr. Stettin: die Grafmann'sche Buchhandlung
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

Zeitung.

No. 279.

Dienstag, den 17. Juni.

1856.

Beim bevorstehenden Ablauf dieses Quartals ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements frühzeitig bewirken zu wollen, da bei späteren Bestellungen die fehlenden Nummern nicht immer nachgeliefert werden können. Bestellungen auf die „Stettiner Zeitung“ wolle man auswärtig bei den königlichen Postanstalten, hier am Orte in der Redaction (Schulzenstraße No. 341) und in den unten genannten Expeditionen aufgeben. Der vierteljährliche Abonnementspreis für die „Stettiner Zeitung“ beträgt für auswärtige Leser 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., für hiesige 1 Thlr. 10 Sgr., mit Botenlohn 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. Die Expeditionen sind bei:

Woppe, Schulzenstraße No. 173; **Spreidel**, Schulzenstraße No. 338; **Gundlach**, Neuer Stadtheil; **Nothberg**, Rosengarten No. 263; **Kratz**, Breitestraße No. 390; **Rose**, Bau- und Breitestraße Ecke No. 380; **Ortmeyer**, Bau- und Mönchenstraße Ecke No. 477; **Sieber**, Breitestraße No. 377; **Scherping**, Breitestraße No. 390; **Eisert**, Hofmarkt No. 717; **Schneider**, Hofmarkt und Kuisenstraße Ecke No. 757; **Kypke**, gr. Wolleweberstraße No. 365; **Leistikow**, Pelzerstraße No. 635; **Scherping**, Schuhstraße No. 858; **Schmidt & Schneider**, Hofmarkt No. 154; **Leberenz**, Krautmarkt No. 973; **Jahndrich**, Klosterhof u. Frauenstraßen Ecke No. 908; **Glang**, gr. Oder- u. Hagenstraße Ecke No. 68; **Stöcken**, Laßadie No. 217; **Krieger**, Plabbin No. 90; **Landrath**, Oberwiel; **M. Dorsfeldt**, Neuwiel; **Korth**, Grabow, Burgstraße No. 90; **Epple**, Kupfermühl.

Deutschland.

SS Berlin, 16. Juni. Die scharfe Stellung der dänischen Regierung zu den Herzogthümern Schleswig-Holstein hat in jüngster Zeit in einer Weise sich gesteigert, welche die vollste Entrüstung unter den europäischen Großmächten hervorgerufen hat. Sicherem Vernehmen zufolge haben das Cabinet zu Wien und ebenso das von St. Petersburg bereits eine dringende Vorstellung an die Regierung zu Kopenhagen um Abstellung der harten Behandlung der Herzogthümer erlassen; es ist wohl anzunehmen, daß man preussischerseits gleichfalls in dieser Angelegenheit nicht unthätig bleiben möchte; man ist nur darauf gespannt, was der deutsche Bund für die hart bedrängten Bundesländer thun wird. Jedenfalls schadet sich die dänische Regierung durch Maßregeln, welche die vorhandene Kluft nur erweitern können, und doch schließlich für Dänemark einmal üble Folgen haben dürften.

Nach Vollendung des Zinkgusses der sechs auf dem Wilhelmshafen aufgestellten Standbilder der Helden Generale König Friedrich II., wird der Professor Kist eine sorgfältige Restauration der Statuen vornehmen, welche dann in einem zur Zeit noch nicht bestimmten geschlossenen Raum aufgestellt werden sollen. Der Zinkguss wird von dem I. Gewerbe-Institut in dessen Lokal und die Eiselerung vom Eiselerer Menke ausgeführt werden. Die Direction der I. Porzellan-Manufaktur ist übrigens damit beschäftigt, sämtliche Berliner Denkmäler in Bisquit-Porzellan nachzuformen und wird den Anfang mit den in Rede stehenden Statuen machen. Der Bildhauer Franz ist mit Anfertigung der Modelle betraut.

Die „Preussische Korrespondenz“ enthält folgende Mittheilung: „In mehreren Blättern wird das, zuerst von der „Indep. Velge“ gebrachte Gerücht von einer durch den diesseitigen Gesandten in Turin, Herrn von Brasser de St. Simon, dem sardinischen Cabinet übergebenen Note in Betreff der italienischen Angelegenheit wiederholt, und deren angeblicher Inhalt mancherlei Deutungen unterworfen. Nach den von und eingezogenen Erkundigungen glauben wir und zu der Annahme berechtigt, daß Herr von Brasser de St. Simon dem sardinischen Hofe keine Note über die italienischen Angelegenheiten übergeben hat. Sollte der diesseitige Gesandte Gelegenheit gehabt haben, sich über die Auffassung und die Stellung Preussens zur italienischen Frage zu äußern, so kann dies nur in einer Weise geschehen sein, die eben so sehr den freundschaftlichen Beziehungen zum sardinischen Cabinet als den Pflichten entspricht, welche Preußen seine Stellung als europäische und deutsche Großmacht und die Bedingungen einer konservativen Politik auferlegen.“

Hannover, 13. Juni. Auch der diesmalige Finanz-Ausschuß hat an die Budget-Commission Ausgaben zu Zwecken des deutschen Bundes den deutschen Antrag geknüpft: „Stände nehmen hier Veranlassung, ihre lebhafteste Theilnahme für die Maßregeln auszusprechen, welche dahin zielen, in den deutschen Bundesstaaten eine Gemeinsamkeit in Beziehung auf die Handelsgesetzgebung, so wie eine Uebereinstimmung in den Systemen für Münze, Maß und Gewicht herbeizuführen. Wie sie mit Dank anerkennen, was auf dem Wege für Herbeiführung jener Zwecke seitens der königlichen Regierung bisher geschehen ist, so eruchen sie dieselbe, für solche Maßregeln in wachsendem Interesse des Handels und der Industrie auch fernerhin ihre volle Mitwirkung

eintreten zu lassen. Stände können aber die gegenwärtige Position nicht verlassen, ohne auch den Antrag zu erneuern, daß die königliche Regierung nicht ablassen wolle, auf die Herstellung einer deutschen Flotte, mit ihrem ganzen Einflusse hinzuwirken, und ferner, daß sie eben so fortjähre, der Errichtung eines deutschen Bundesgerichts, unter geeigneter Mitwirkung der deutschen Stände-Versammlungen, ihr Bestreben mit Entschiedenheit zuzuwenden.“ (R. 3.)

Frankreich.

Paris, 14. Juni. Kanonendonner und Glockengeläute verkündeten heute Morgens um 6 Uhr Paris und seinen Bewohnern, daß der Tag angebrochen, an dem der Erbe Louis Napoleon's sich nach Notre-Dame begibt, um dort die heilige Taufe zu empfangen. Seit langen Jahren waren die guten Pariser in keiner so großen Bewegung. Unter Louis Philippe waren dergleichen pompöse Feste nicht mehr Mode. Die Kinder von Frankreich, die man damals Prinzen nannte, wurden auf sehr einfache Weise getauft. Diese Ereignisse gingen fast spurlos vorüber, und wenn die Ovationen nicht gewesen wären, so hätte man kaum etwas von der Existenz der Prinzen gehört. Heutzutage ist es aber anders. Der Kaiser Napoleon III. liebt es, sich und seine Dynastie in ganzem Glanze zu zeigen und der Welt zu beweisen, daß, wenn seine Dynastie noch jung an Jahren ist, sie in nichts den alten Monarchien nachsteht, was Reichthum, Glanz und Pomp anbelangt. Die guten Pariser sind neugierig, und der erste Kanonenschuß lockte schon Tausende auf die Straßen. Alle Plätze und Straßen, wo man an den Vorbereitungen zum Feste noch arbeitete, waren bald mit Tausenden von Menschen bedeckt. Gegen 10 Uhr, wo die Vergnügungszüge und die übrigen Eisenbahnzüge Tausende und Tausende von Fremden aus der Provinz und dem Auslande herbeiführten, wurde das Gedränge bald so stark, daß man sich kaum von einem Ufer der Seine zum andern begeben konnte. Der Platz am Stadthause und der Garten der Avenue Victoria zogen besonders die Menge an. Ueber die Dekoration derselben habe ich Ihnen bereits geschrieben. Das Stadthaus selbst hatte das Aussehen eines Schiffes an einem Festtage. Es ist mit zahllosen Flaggen und Fahnen aller Nationen geschmückt. Am Ende der Avenue Victoria befindet sich eine kolossale Statue mit einem ungeheuren Adler darüber. Das Ganze bietet einen glänzenden, malerischen Anblick. Die alte Notre-Dame-Kirche hat ebenfalls ein glänzendes Aussehen angenommen. Dieselbe ist mit ungeheuren Fahnen und Flaggen geschmückt. Mastbäume mit Flaggen zieren den Platz. Die Rivoli-Straße, durch welche sich der kaiserliche Zug in seiner ganzen Länge bewegte, ist ebenfalls aufs herrlichste geschmückt, und nach ihr zu urtheilen, herrscht dort große Begeisterung für den Kaiser und seinen Erben. — Gegen 2 Uhr setzten sich die Garde, die Truppen der Garnison von Paris und die Nationalgarde in Bewegung, um sich in Spalier aufzustellen. Die Nationalgarde nahm die rechte Seite, die Truppen die linke Seite ein. Auf dem Plage des Palais Royal war die Kavallerie der Nationalgarde, und auf dem Eintrachts-Plage die Kavallerie der Armee von Paris aufgestellt, die nicht im Zuge figurirte. Von 2½ bis 3½ Uhr erwartete eine ungeheure Menschenmenge den kaiserlichen Zug. Wie gewöhnlich, vertrieb sich dieselbe die Zeit mit schlechten Witzen und kritisirte die hohen Herren und Damen, die sich bald in glänzenden Equipagen, bald in schlechten Miethselbsthaken nach der Notre-Dame-Kirche begaben. Die verschiedensten Urtheile wurden gefällt, je nach dem Standpunkte, auf dem sich die Zuschauer befanden. Meiner Ansicht nach beurtheilte aber ein Blousenmann die heutige Feierlichkeit vom erhabensten Standpunkte aus. Derselbe hatte auf dem Bligadeleiter des dem Palais Royal gegenüberliegenden Pavillons der Zürieren seinen Platz gefunden. Er hatte sich mit einem Gürtel an die Stange befestigt und stand mit verschränkten Armen da, — es schien, als ob er Mitleid fühle mit dem Schauspieler da unten zu seinen Füßen. Das Beispiel dieses Mannes fand viele Nachahmer, und die Dächer der Häuser der Rivoli-Straße füllten sich bald mit den Pariser Gamins, die sich oft zum Schrecken des Fußknechts auf der Straße den tollsten Sprüngen überließen. Die Menge hatte also genug zu sehen, und wie fast immer in Paris wartete sie mit Ruhe und Geduld der Dinge, die da kommen sollten. Um 4½ Uhr verließ der Kardinal-Begat endlich die Zürieren. Der Zug bestand aus drei Wagen: Jäger zu Pferde eröffneten, Dragoner schlossen ihn. In den beiden ersten Wagen befanden sich das Gefolge des Kardinals und die Hofbeamten des Kaisers. Sie wurden von 6 Pferden gezogen. Der Kardinal saß in einem Achspänner allein auf der Rückseite. Er trug einen rothen Mantel. Der Kardinal ist ein stattlicher Herr, nur etwas fortpulent. Zwei Prälaten in violetter Tracht hatten auf den vorderen Platz genommen. Beim Vorbeifahren des Kardinals wurde die Trommel gerührt. Die Menge sah neugierig hin, beobachtete aber ein ehrfurchtsvolles Schweigen. Ungefähr 20 Minuten nach der Abfahrt des Kardinals verließ der kaiserliche Zug die Zürieren, und zwar in der Reihenfolge, wie

in dem bereits gemeldeten Programm angegeben ist. Die Karabiniers eröffneten den Zug, Dragoner und die Gviden der Garde folgten. Der General Kotte, der den Oberbefehl führte, ritt an der Spitze dieser Truppen. Nach denselben kamen die Wagen der zwei französischen Prinzen und der Prinzessin Mathilde mit ihrem Gefolge. Ihnen folgten acht Wagen mit den Hofbeamten der Kaiserin, der Prinzen Napoleon und Oskar von Schweden, der Prinzessin Mathilde, der Herzogin von Hamilton, der Großherzogin Stephanie von Baden und des Prinzen Jerome Napoleon. Der kaiserliche Prinz mit seinen Gouvernanten und seiner Umkle führte in dem Hochzeits-Wagen des Kaisers. Der Prinz saß in der Mitte des Wagens, seine Damen, alle in weißer Kleidung, schienen ihn zu tragen. Es war ein ganz lieblicher Anblick. Der Prinz selbst ein ganz schönes Kind, blickte freundlich und unschuldig auf die Menge, die ihn heute besonders was die Frauen betrifft, ganz freundlich begrüßte. Nach dem kaiserlichen Prinzen kamen der Kaiser und die Kaiserin in einem ganz von Gold strotzenden Wagen, auf dessen Decke sich eine ungeheure Krone mit dem kaiserlichen Wappen befand. Der Empfang, der dem Kaiser und der Kaiserin wurde, war ein wohlwollender. Begeisterung herrschte nicht, aber der Ruf: „Es lebe der Kaiser und die Kaiserin!“ wurde vielfach gehört. Der Kaiser sowohl als die Kaiserin sahen sehr wohl aus. Louis Napoleon hatte sein zufriedenes Gesicht, das er immer zeigt, wenn einer seiner Wünsche in Erfüllung geht. Beide Majestäten grüßten fortwährend die Menge. Hinter dem kaiserlichen Wagen kam das militärische Haus des Kaisers, gefolgt von den Hundegarden und den Kuirassieren. Beim Vorbeifahren der hohen Personen wurden die Trommeln gerührt, und die Musik-Banden ließen sich vernehmen. Der kaiserliche Zug, der sich langsam Schritt durch die Rivoli-Straße nach der Notre-Dame-Kirche bewegte, kam erst gegen 6½ Uhr auf dem Parvis von Notre-Dame an. Eine Unzahl Geistliche, den Erzbischof an der Spitze, empfing Ihre Majestäten am großen Portal. Nachdem der Kaiser und sein Gefolge in der Kirche Platz genommen, begann die Ceremonie. Das Innere der Kirche bot einen imposanten Anblick dar. Die Malereien an den Gewölben gaben einen ganz anderen Charakter. Sie schienen größer und höher, als gewöhnlich. Die Kirche ist nur durch das Tageslicht erleuchtet, das sie jedoch in einem Halbdunkel läßt. Der Hintergrund ist allein mit Lichtern erleuchtet. Eine zahlreiche und glänzende Versammlung füllte alle Räume, und man konnte sich bei einer Ceremonie des Mittelalters wähnen. Einen besonders merkwürdigen Eindruck machten die vielen mit Gold und Edelsteinen bedeckten Erzbischöfe, Bischöfe und sonstigen hohen Prälaten, die einen großen Theil des Innern der Kirche einnahmen. Dieselben, nahe 80 an der Zahl, hatten ihren Platz hinter dem Sige des Kardinal-Legaten. An der einen Seite der Estrade, wo die Auf-Feierlichkeit stattfand, waren die Betstühle des Kaisers und der Kaiserin. Auf der anderen Seite hatten der Erzbischof von Paris und die Kardinäle Platz genommen. Die Minister und Marschälle hatten ihre Plätze ebenfalls auf der Estrade. Der Erzbischof von Paris versah den Gottesdienst. Um 7 Uhr war die Ceremonie noch nicht zu Ende. Nach derselben findet bekanntlich ein Banket im Stadthause statt, dem der Kaiser und die Kaiserin anwohnen. Dieses Banket ist von Potel und Chabot zubereitet worden. Der Service findet à la russe statt, d. h. die Tafel wird nur mit Blumen, Früchten und dem herrlichen Feselschirre der Stadt Paris geziert sein. Man erzählt sich Wunder von den Geruchskörben. Diese Körbe, Erzeugnisse der Porzellan-Fabrik von Sèvres, enthalten alle möglichen und besonders für die Jahreszeit seltenen Früchte. Doch hier das Menu der kaiserlichen Tafel: 1er Service. Potages: Consommé au riz, bisque d'écrevisses, à la vaudemont (maigre). Melons. Boeuf bouilli, dindonneaux truffés à la Toulouse, gigot de chevreuil sauce poivrade, poulardes braisées, faisans au fumet de gibier; filets de boeuf à la provençale; suprême de volailles aux truffes; côtelettes des Ardennes; filets de soles en mayonnaise; loutances de carpes aux truffes. Sorbets italiens. 2e Service. Ortolans et caillots rôtis; truffes au champagne; pâtés de foie gras, homards sauce d'Aix. Petits pois, asperges en branches, haricots panachés, gelée aux fraises, crème double à la Chantilly, pâtisserie, Dessert. Fromages secs, fruits, pêches, prunes, raisins et ananas, fraises, compotes, cerises, fruits glacés; petits fours; bonbons; fromages glacés; gaufrettes. — Nachschrift. 8 Uhr Abends. Die Ceremonie in Notre-Dame endete gegen 7½ Uhr. Der Kaiser und sein Gefolge begaben sich sofort nach dem Stadthause. Der kaiserliche Prinz kehrt nach St. Cloud zurück. Die Truppen und Nationalgarben erfüllen die Straßen von Paris fortwährend mit Trommelschlag und Trompetenklang. Dieselben begeben sich in ihre Quartiere zurück. (R. 3.)

Paris, 16. Juni, 10 Uhr 35 Min. Herr Marich, Gesandter der Vereinigten Staaten, konfirirte gestern längere Zeit mit dem Grafen Walewski. Man glaubt, Frankreich habe sich entschlossen, England und Nordamerika seine Vermittelung anzunehmen.

ragen. Wahrscheinlich trifft Persigny in diesen Tagen aus London ein. (Tel. Dep. der V. B. J.)

Italien

Die Stadt **Genua** hat vor Kurzem in dem Garten von Acquafredda 5000 aus der Krim zurückgekehrten sardinischen Soldaten ein großartiges Bankett gegeben, welchem General della Marmora beizuwohnen. Derselbe brachte einen Trinkspruch auf das sardinische Heer aus und äußerte den Wunsch, daß es „ein anderes Schlachtfeld und eine andere Sache, für die es kämpfen, finden möge.“ In dem Garten war ein mit den Fahnen Sardiniens, Frankreichs, Englands und der Türkei geschmückter Triumphbogen errichtet worden, und man hatte vier Ochsen für die Krim-Gäste gebraten.

Großbritannien.

London, 14. Juni. Die Hinrichtung Palmer's durch den Strang ward heute früh in Stafford vollstreckt. Der Verurtheilte bewahrte bis zuletzt seine gewohnte kaltblütige Ruhe und starb unter Verheuerungen seiner Unschuld. Eine ungeheure Menschenmenge war herbeigeströmt, um dem Schauspiel beizuwohnen, nicht nur aus der nächsten Umgebung von Stafford, sondern auch aus Birmingham, Wolverhampton, Walsall, Tipton, ja selbst aus Manchester, Chester, Nottinghamshire und Derbyshire.

Zu Manchester ist eine Adresse an das amerikanische Volk in Umlauf gesetzt worden, in welcher dasselbe aufgefordert wird, alle seine Kräfte aufzubieten, um eine Störung der friedlichen Beziehungen zwischen England und Amerika zu verhindern. Die Amerikaner werden in dieser Ansprache, welche bereits zahlreiche Unterschriften aufzuweisen hat, als „Blüder und Freunde“ angeredet.

Der parlamentarische Schiedsgerichtsausschuß, bestehend aus dem Schatzkanzler Disraeli, Villiers, Newdegate, Cardwell, Lord Stanley, Mitchell, Bismarck, Chelsea, Mr. Gibson, Bramley-Moore, Gutt, Phillimore, Deasy und Duncan, hat Villiers zum Vorsitzenden erwählt und wird nächsten Dienstag seine erste Sitzung halten.

Aus der Oberhaus-Sitzung vom 13. wird die schon telegraphisch gemeldete Interpellation wegen der amerikanischen Frage und die Erklärung des Grafen Clarendon ausführlicher gemeldet. Dieselbe Scene spielt im Unterhause, aber ungleich dramatischer. Nachdem Lord Palmerston den bekannten Aufschluß gegeben, fragt Baillie: Will der edle Lord einen Tag festsetzen, an welchem ich den von mir angekündigten Antrag stellen kann? Die Diskussion für das Heer-Budget ist auf Montag festgesetzt. Ich will dieselbe nicht stören, wenn der edle Lord einen Tag bestimmen will, wo die Diskussion über meinen Antrag stattfinden kann, und wenn er dazu bereit ist, wird er vielleicht vorher die vorerwähnte Depesche des Herrn Marcy auf den Tisch des Hauses niederlegen. Ist der edle Lord jedoch nicht geneigt, einen Tag zu diesem Zwecke anzuverraumen, so bleibe mir nichts anderes übrig, als meinen Antrag am nächsten Montag zu stellen. Lord Palmerston: Ich möchte dem ehrenwerthen Herrn gern, so weit es in meinen Kräften steht, entgegenkommen. Wenn ihm daher Montag, wo das Heer-Budget zur Sprache kommen soll, nicht recht ist, so möge er zwischen Donnerstag und Freitag wählen.

— Mr. Gibson: Wenn ich nicht irre, so hat der edle Lord gesagt, Herr Dallas habe der Regierung eben so wohl eine Depesche über die central-amerikanische Frage, wie über die Verbundenheiten gemacht. Kann der edle Lord dem Hause mittheilen, ob in dieser Depesche eine Antwort auf den Vorschlag, die central-amerikanische Frage an ein Schiedsgericht zu verweisen, enthalten ist, oder uns sagen, was sonst den Gegenstand dieser zweiten Depesche bildet? Lord Palmerston: Es würde zu weit führen, wenn ich mich darüber ausführlich aussprechen wollte. Der Hauptinhalt der Depesche besteht darin, daß die Regierung der V. St. die Ansicht ausspricht, die Angelegenheit lasse sich der Hauptsache nach am besten auf dem Wege der direkten Unterhandlung zwischen den beiden Regierungen erledigen. — Baillie: Da der edle Lord die Güte gehabt hat, mir die Wahl eines Tages zu überlassen, so wähle ich Donnerstag. Lord Palmerston: Ich hoffe, der ehrenwerthe Herr wird uns vorher mittheilen, was er zu beantragen gedenkt. — Gibson: Verwirft die amerikanische Regierung für den Fall, daß die direkten Unterhandlungen scheitern, die Ueberweisung an ein Schiedsgericht? Lord Palmerston: Von einer solchen Weigerung ist nicht die Rede. Gladstone: Wird man, ehe ein entscheidender Schritt gethan wird, das Haus um seine Meinung fragen? Lord Palmerston: Es ist in England Bräuch, daß die auf ihre Verantwortlichkeit handelnde Regierung so verfährt, wie sie es für Recht hält. Gladstone: Es geht morgen ein Paketboot nach den Vereinigten Staaten ab. Ist es wahrscheinlich, daß die Regierung mit demselben eine Antwort auf die

amerikanischen Depeschen übersendet? Die Antwort Lord Palmerston's ist unverständlich. Disraeli: Hoffentlich wird der edle Lord dem Hause die Depeschen vorlegen, ehe die Debatte über unsere Beziehungen zu Amerika stattfindet. Lord Palmerston: Das wird von der Art und Weise abhängen, in welcher die Regierung die Depeschen beantwortet. Lord J. Russell: Ich vermage es meinem an der Spitze der Regierung stehenden edlen Freunde nicht, daß er sich auf keine weitläufigeren Erörterungen eingelassen hat, und will auch jetzt keine Fragen an ihn richten. Doch ist der Stand der Dinge ein sehr bedenklicher, und ich werde es für meine Pflicht halten, am Montag, ehe das Haus das Heer-Budget in Erwägung zieht, meinen edlen Freund um Auskunft über das Verfahren zu bitten, welches die Regierung zu beobachten gedenkt. Es ist vielleicht nicht wünschenswerth, daß eine Diskussion über diese Frage im Hause stattfindet. Wenn das Haus seine Stimme nicht vernahmen läßt, so verzichtet es dadurch allerdings gewisser Maßen auf ein Privilegium. Allein es können Umstände eintreten, wo es ersprießlich ist, daß jede Erörterung vermieden wird. Doch kann ich mich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß, während das Haus sich diesen Fragen gegenüber schweigend verhält, die Zeitungen sich mit denselben angelegentlich beschäftigen und daß einige Blätter Artikel gebracht haben, die geeignet sind, in Amerika einen für die Fortdauer des Friedens zwischen den beiden Ländern höchst ungünstigen Eindruck hervorzubringen. Ich werde daher am nächsten Montag, ehe das Haus sich als Subsidien-Komitee konstituiert, meinen edlen Freund fragen, wie sich die Regierung in Bezug auf den amerikanischen Gesandten, Herrn Dallas, zu verhalten gedenkt, und ob sie sich auf die von der amerikanischen Regierung vorgeschlagenen Unterhandlungen einzulassen Willens ist. — Der erste Lord der Admiralität, Sir E. Wood, beantragt hierauf die Dotierung des Flotten-Budgets für die neun letzten Monate des Jahres (ein Theil des Budgets war bereits im Februar votirt worden.)

Griechenland.

Athen, 7. Juni. Auf der Straße von Pyräus, zehn Minuten vor Athen, überfielen Abends vor 9 Uhr bei Mondeshelle zwölf Räuber den Passagierwagen, plünderten diesen und nahmen acht wohlhabende Jünglinge als Geiseln mit fort. Sie gerietzen hierauf in Kampf mit einer französischen Patrouille, wobei einige Tödtungen und Verwundungen sich ereigneten; folgenden Tages wurden sie vergebens durch starke Truppenabtheilungen verfolgt. Anlässlich dieses Vorfalls und des Räuberunfuges im Allgemeinen ist die Verkündung des Martialgesetzes beantragt worden.

Amerika.

Der mit der letzten amerikanischen Post in England angekommene Newyork Herald enthält folgende Mittheilungen: „Präsident Pierce hat Herrn Crampton gegenüber den Wunsch ausgedrückt, daß die Kanzlei der englischen Gesandtschaft, wiewohl er seine Pässe erhalten habe, nicht geschlossen werden möge. Der französische Gesandte in Washington hingegen hat Herrn Crampton gerathen, diesem Wunsche nicht zu willfahren. Das spanische Gesandtschaftsamt ist am 25. Mai von der Havana nach Vera Cruz geflohen. Es hängt das mit den central-amerikanischen Verwicklungen zusammen. Ein Agent ist nach Madrid abgegangen, um zu verlangen, daß sofort Schritte gegen Walker gethan werden, damit die Insel Kuba eine Bürgschaft gegen jede Invasion erhalte.“

Provinzielles.

Stralsund, 15. Juni. Die zweite diesjährige Sitzung des Schwurgerichts ist am 12. c. eröffnet worden. Den Vorsitz führt der Kreisgerichts-Direktor v. Ekenbrecher aus Bergen. Vor den Schranken steht der Dachdeckerlehrling Hopp. Derselbe war beschuldigt, am Fastnachtsabende aus der Wohnung des Buchdrucker Sandboys 20 Thlr. entwendet zu haben. Er war an gedachtem Abende mit seiner Familie in Gesellschaft gegangen. Bei der Nachhausekunft findet er, daß das Fenster, welches vom Thur zu nach der Mittelhube führt, herausgenommen, und in seiner Vorderhube ein Pult geöffnet ist, aus dem 20 Thlr. entwendet sind. H. hatte vor seinem Geständniß jemand anders als den Dieb bezüchtigt, und obwohl erst 18 Jahre alt, ist er schon wegen Diebstahls und Hehlerei bestraft. Die Geschwornen erklärten ihn zwar für schuldig, nahmen aber dem Verlangen des Verteidigers gemäß an, daß mildernde Umstände vorhanden seien. Das Gericht verurtheilte ihn demnach zu 1 Jahr Gefängniß, 2 Jahre Unterjugend etc.

Am 31. Dezember v. J. war der Vater des Tagelöhners Ahrends zu Langendam mit Hinterlassung seiner Wittve gestorben. Diese hatte den größten Theil der Kleider des Vaters dem Sohne Ahrends käuflich überlassen. Am 29. Januar, wo die erste Zahlung zu leisten war, fand er sich nicht ein bei seiner Mutter, wohl aber in der folgenden Nacht mit dem Mitangeklagten Sodeman, jersich ein Fenster, öffnete mittelst desselben die Hausthür und nahm den ganzen Fleischvorrath von 40 Pfd. seiner Mutter weg. Der Dieb-

stahl wurde entdeckt, beide gestanden. Sodeman erhielt 6 Monate Gefängniß und Ahrends, bei dem die Geschwornen die mildernden Umstände vernahmten, 2 Jahre Zuchthaus.

III. Die dritte Anklage ist gegen den Strandträger Beu und den Arbeitsmann Beder gerichtet, letzterer schon mehrfach bestraft. Beide haben am 2. Weihnachtstage in der Delfabriek von Rosbahr und Mohr mittelst gewaltthätigen Einbruchs 180 Thlr. in Doppel-friedrichsd'or entwendet. Sie sind beide der That geständig und wird jeder von ihnen zu 3 Jahren Zuchthaus etc. verurtheilt.

△ Demmin, 15. Juni. Mit dem heutigen Tage geht nun unser Schützenfest zu Ende. Der Tag ist sowohl für die Städter als Landbewohner bestimmt. Vorzüglich machen die Glühwürmer, das Polichinelltheater, der Leierkasten, die improvisirten Tyroler Sänger ihr Geschäft. Selbst eine Bude mit zwei lebenden See-löwen gehören zu den Seltenheiten des Tages, deren Wärter mit sehr geläufiger Zunge explicirt, daß die Luft, das Wasser und das Element ihre Mörder sind. Horribile dicta. Die Räume unseres Gesellschaftshauses waren mehr denn gefüllt mit der tanztüchtigen Jugend aus Stadt und Land und galt es ein förmliches Wettrennen. Das Musikkorps hatte sich in zwei Abtheilungen getheilt, von denen die eine im Parterre, die andere in der belle Etage (ein großer Saal) zu Tanz spielte. Das Vergnügen währte bis heute früh 4 Uhr, womit das Fest aller Feste zu Ende ging.

○ Greiffenhagen, 14. Juni. Gestern feierten die Kinder ein seit zwei Jahren ausgelegtes Fest, „das Kinderfest“. Früh 6 Uhr wurden dieselben vom Hornisten geweckt, und um 7 Uhr zum Sammeln befohlen. Die Vereinigung sämtlicher Schüler, welche sich daran betheiligten, fand im Schulhause statt; das Fest wurde durch Gesang eröffnet. Vom Schulhause aus marschirten die Schüler nach der Wittenstraße, holten ihren „König“ ab und setzten von hier aus ihren Marsch fort nach dem Buchenhaine, ungefähr 1/2 Meile von hier belegen. Hier war nun ein Scheidenstand eingerichtet, nach dem die Kinder mit Armbrüsten schossen; Mittags kamen die jungen Mädchen zusammen, begaben sich ebenfalls nach dort und warfen eine Laube ab. Gegen 8 Uhr trafen Schüler und Schülerinnen hier ein und brachten die besten Schützen nach ihrer Wohnung. Die Herren Lehrer haben sich sehr viel Mühe mit ihren Jünglingen gegeben, denn wenigstens die Betheiligten größtentheils nur kleine Knaben waren, so sah man doch in den Exercitien die größte Accuratez.

Bei dem gestern stattgefundenen Feste ist ein bliesiger Fischermeister Abends beim Nachhausegehen hinterlistig angefallen worden, und hat mit einem Hammer verschiedene Schläge bekommen. Der Geschlagene befindet sich noch zur Zeit ohne Besinnung, dennoch sind die Thäter ermittelt worden; ein Knabe hat nämlich den Austritt mit angesehen und die Verbrecher namhaft gemacht.

Was den Brückenbau anbetrifft, so sind alle vor Kurzem angeregte Beschwerden beseitigt, und wird mit dem Bau bald begonnen werden. Verschiedene Häuser sind bereits angefahren.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. Juni. Die beiden hier am Dampfsschiffabollwert belegenen vom Stadtrath Marzgraf angekauften Baustellen werden, wie wir hören, für Nechmung eines Vereins noch in diesem Jahre mit einem stattlichen Gebäude bebaut werden. Dasselbe soll hauptsächlich für kaufmännische Zwecke mit entsprechenden Geschäftsräumen und Wohnungen eingerichtet werden, und die Bezeichnung „Handelsballe“ führen. Auch wird an der Hauptfronte eine Uhr angebracht werden. Bei dem so lebhaften Dampfsschiff- und sonstigen täglich wachsenden Verkehr am Bollwerk und im Hafen, und in Ermangelung jeder andern hier weltthin sichtbaren Uhr wird diese Einrichtung eine sehr willkommene sein.

Die Einnahme auf der Berlin-Stettiner (Haupt-) Bahn pro Monat Mai 1856 betrug 97,291 Thlr.; gegen 110,524 Thlr. im Mai 1855 weniger 13,233 Thlr. Ueberhaupt hat sich in diesem Jahre schon eine Mindereinnahme von 97,995 Thlr. gegen denselben Zeitabschnitt in 1855 herausgestellt.

Börsenberichte.

Berlin, 16. Juni. Weizen, offerirt. Roggen loco und schwimmend mehr angeboten, Preise niedriger, Termine zu weichen. Der Preis verläuft, schließen etwas fester. Rüböl, sehr fest. Spiritus, höher bezahlt.

Weizen loco 80—118 Rt.
Roggen, loco 84pfd. ab Bahn 81 Rt. pr. 82pfd. bez., do. 81pfd. 75 Rt. pr. 82pfd. bez., 83—84pfd. 79% Rt. pr. 82pfd. bez., schwimm. im Kanal 83pfd. 19 Loth 73% Rt. pr. 82pfd. bez., Juni 73 1/2—72 1/2—73 Rt. bez. u. Br., 72 1/2 Gd., Juni-Juli 67—65 1/2—67—66 Rt. bez. u. Br., 65% Gd., Juli-August 61—60 Rt. bez. u. Gd., 60% Br., September-October 57—56 1/2 Rt. bez. u. Gd. 57 Br. Gerste, große 56—60 Rt.
Rüböl loco 15% Rt. Br., Juni 15% Rt. bez., 15% Br., Juni-Juli 15% Rt. bez. u. Gd., 15% Br., Juli-August 15% Rt. Br., 15% Gd., Sept.-Okt. 15 1/2—1/2 Rt. bez., 15% Br., 15 1/2 Gd.
Spiritus loco ohne Faß 34—33 1/2 Rt. bez., Juni 33 1/2—3 1/2 Rt. bez. u. Br., 33 1/2 Gd., Juni-Juli 33 1/2—1 1/2 Rt. bez. u. Br., 33 Gd., Juli-August 32 1/2—33 1/2 Rt. bez. u. Br., 33 Gd., August-Sept. 32 1/2—33 Rt. bez. u. Br., 32 1/2 Gd., Sept.-Okt. 31 1/2—31 Rt. bez., 31 1/2 Br. u. Gd.
(Wechselcourse.) Amsterdam 250 fl. l. S. — Br., 143 1/2 Gd., desgl. 2 Mt. — Br., 142 1/2 Gd. Hamburg 300 Mt. l. S. 153 1/2 Br., 153 Gd., do. 2 Mt. — Br., 150 1/2 Gd. London 1 Lstr. 3 Mt. 6. 22 1/2 Br., 6. 22 1/2 Gd. Paris 300 Frcs. 2 Mt. 80 Br. 79% Gd.

Breslau, 16. Juni. Weizen, welcher 70—150 Sgr., gelber 70—145 Sgr. Roggen 96—111 Sgr. Gerste 72—83 Sgr. Hafer 43—50 Sgr. Spiritus pr. Eimer zu 60 Quart bei 80 % Eralles 15 1/2 Rt.

Sommertheater.

Die Erörterung des guten und des schönen Wetters bildet so oft den Anfang eines unterhaltenden Gesprächs, weshalb sollte sie nicht auch einmal den Anfang eines Gemüthens bilden? Wir armen Menschen sind doch so gänzlich — körperlich und geistig — abhängig von der Atmosphäre, die uns umgiebt, ohne die wir nicht sein und atmen können, daß ihre Wirkungen auf uns wahrlich nicht gering anzuschlagen sind. Der Sonnenschein, der einem klar und lustig ins Herz hineinschneit, der macht inwendig Alles hell und klar, der Körper dehnt sich in der warmen Luft, und die Seele wird milde und versöhnlich gestimmt und Alles dies um so rascher, je länger trübe Regenschauer Geist und Körper in mißmüthigster Stimmung erhalten hatten.

Solch eine warme Sonnenscheinstimmung beseele gewiß am vergangenen Mittwoch die Hunderte von Menschen, die der nach langer Zeit erste wolkenlose Frühlingstag nach Elysium herausgelockt hatte, ohne daß ein fern aufsteigendes Gewitter sie gezwungen hätte, sich in ihrer friedlichen Gemüthslage mit drohenden Regenschirmen zu bewaffnen. Kopf an Kopf sah es im Parket und auf der Tribüne des Sommertheaters; die Sonne schickte ihre goldensten Strahlen in die Räume hinein und spielte mit den sich emporträufelnden Wollen der Cigarren. Alles war guter Dinge, es herrschte eine verjöhliche Stimmung im Publikum, wie sie sich nur immer ein schüchternes Dichter bei der Vorstellung seines Erstlingswerkes wünschen kann. Und doch! Wie kam es,

daß diese günstige Stimmung dem dargebotenen Stücke gegenüber nicht Stich halten wollte, sondern sich bald trotz aller Bemühungen Seitens der Schauspieler in das ungemüthlichste Unbehagen verwandelte. Als angestellter Naturforscher des vielköpfigen Minotaurus, Publikum genannt, und der in mannigfachen Spezies auflühenden Gattung des Bühnendrama's wollen wir dies Phänomen eines schönen Frühlingstages einmal näher untersuchen.

In Deutschland, wo es nicht, wie in Frankreich, in dramatischen Sachen tonangebende Städte giebt, wo der Erfolg eines Stückes in Wien noch nicht den Erfolg in Dresden, Berlin oder Hamburg entscheidet, muß man hinsichtlich der Sicherheit des Erfolges die dramatischen Produktionen streng in zwei unabhängige Feldlager theilen. Für das wenige wahrhaft Gute und Klassische giebt es keinen Länderstich. Das geschieht in Süddeutschland so gut, wie in Norddeutschland. Die tägliche Waare aber, die der Natur der Dinge nach gewissermaßen die Hausmannskost des Publikums bildet, das Mittelgut florirt einzig und allein fast nur auf dem heimischen Boden. Nun kann man wohl sagen, wenn wir unsern eigenen schlechten Wig goutiren, weshalb auch nicht den schlechten Wig unferes Nachbarn? In der Wirklichkeit verhält es sich aber nicht so. Was wir selbst pecciren, das lassen wir getrost passiren, aber wehe dem Nachbar, der es uns nachmachen will. „Herr Karoline“ und „ein Rock und ein Gott“ werden mit Jubel begrüßt, aber „Kaladu“ läßt sich unser Publikum nicht

gefallen. Und doch steht — man erlaube es uns, es gerade herauszusagen — „Kaladu“ unendlich viel höher, als jene beiden andern Stücke. Das ist nun so der Lauf der Welt. „Herr Karoline“ ist eine heimische Blüthe, deshalb steht sie unserm Herzen näher. Etwas Anderes ist es mit ernsthaften Stücken. Das Publikum läßt sich so herzlich gern rühren, und wenn ihm gar Thränen erpreßt werden, selbst auf unästhetische Weise, so ist es seelenvergnügt. Daher gefällt „die Frau Wirthin“, die wir — es thut uns leid, es wiederholen zu müssen — für ein herzlich schlechtes Stück halten, und wenn es von uns gefordert würde, auch der Raum dazu da wäre, so würde es uns ein Leichtes sein, es in seiner ganzen Erbärmlichkeit hinzustellen.

Die Idee des „Kaladu“ ist nicht schlecht, etwas leichtfertig zwar, nach französischer Manier, aber doch ein nicht übles Lustspielmotiv. Die Schwäche des Stückes hingegen ist die matte Ausführung und der fade, wiglose Dialog. Selbst die Hauptrolle, der Kaladu, ist stiefmütterlich behandelt und kann, wie er einmal da ist, kein besonderes Interesse einflößen. Gern aber wenden wir uns von dem mangelhaften Stücke zu der erfreulichen Darstellung der Titelrolle durch Frau Hermine Wölfler. Daß das Stück nicht gefiel, war sit' erlich nicht ihre Schuld, denn sie stattete den guten, unerfahrenen Jungen, den Kaladu, mit dem liebenswürdigsten Humor aus und mußte sich in ihrer Männerkleidung so graziös, zierlich und mit solchem Anstand zu bewegen, daß z. B. die beiden Herren Offiziere, die durch die Herren Pau-

„DEUTSCHER PHÖNIX“

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grundkapital 3,142,800 Thaler.

Reine Reserven 502,464 Thaler.

Der „Deutsche Phönix“ versichert gegen Feuer- und Diebstahl Schäden zu äußerst billigen Prämien alle Vermögensgegenstände. Die Prämien der Gesellschaft sind fest, so daß unter Umständen Nachzahlungen stattfinden.

Bei Gebäude-Versicherungen gewährt die Gesellschaft durch ihre Police-Bedingungen den Hypothek-Gläubigern besonderen Schutz.

Prospekte und Antragsformulare werden von den Agenten Herrn Heinrich Schmidt, Schulstr. No. 855, Herrn Louis Guggl, gr. Laßstr. No. 193, Herrn J. F. Kleinschmidt, gr. Bollweberstr. No. 573, Polzbändler Herrn F. W. Ramm in Grabow, Dierstr. 10, und dem Unterzeichneten

unentgeltlich verabreicht und jede weitere Auskunft bereitwilligst erteilt.

Stettin, den 17. Juni 1856.

F. Wenning,

General-Agent, große Dörferstr. No. 13.

Von Stettin nach Frankfurt a. O.

werden die neuen, bequem und elegant eingerichteten Dampfschiffe Stettin und Frankfurt

Donnerstag, den 26. Juni c., mit Passagieren und Gütern, Freitag, den 27. Juni, nur mit Passagieren, Montag, den 30. Juni, Dienstag, den 1. Juli c., mit Passagieren und Gütern, jedesmal präcise 5 Uhr Morgens expedirt.

Dauer der Passagierfahrten ungefähr 12 Stunden.

Der Einsteigeplatz ist am Magdeburger Vorwerk, unweit der neuen Brücke.

Nähere Auskunft im Expeditiions-Comptoir, große Laßstr. No. 83 B (im Hause des Stadtrath

Wilmann), gegenüber der Waage.

Vor demselben werden auch die zu befördernden Waaren bis Mittwoch Abend

den 25. Juni c., durch fortwährend bereitliegende Schleppfähre eingeladen und am Freitag Abend

Frankfurt a. O. abgeliefert.

Stettin, den 13. Juni 1856.

Die Direction der Neuen Dampfer-Compagnie.

Stadtverordneten-Versammlung. Am Dienstag, den 17. d. M. ist keine Sitzung. Wegen,

Bekanntmachung.

Die am 1. Juli d. J. fälligen Coupons Nr. 13 der Obligationen der Stettiner Kaufmannschaft (Einkaufs-Obligationen) werden in den Tagen vom 1. bis 9. Juli d. J. gegen Mitreichung des Nummern-Verzeichnisses, mit 2 1/2 Tblr. pr. Stück, bei den Herren Freytag & Co., im Börsenge-äude, bezahlt.

Stettin, den 16. Juni 1856.

Die Vorsteher der Kaufmannschaft.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Drechslermeister August Wolter und seiner Ehefrau F. Federike Wilhelmine gebornen Wobnsch, zu Kupfermühle sub Nr. 2a belegene, Land I, Blatt 265 des Hypothekenbuchs verzeichnete Grundstück, abgetheilt auf 5500 Tblr. zufolge der Hypothekenschein und Bedingungen im Bureau der Hypothekendarstellung, soll

am 17ten December 1856, Vormittags

11 Uhr,

ordentlicher Gerichtsstelle im Terminzimmer Nr. 5

versteigert werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Sub-

stanzionsgericht anzumelden.

Stettin, den 31. Mai 1856.

Königliches Kreis-Gericht;

Abtheilung für Civil-Prozess-Sachen.

Liedertafel.

Morgen, Mittwoch den 1sten d. Mts.

Grosses

Instrumental-Concert.

Anfang 5 Uhr.

Der Vorstand.

Neue Dampfer-Compagnie.

Auf die Aktien-Zeichnungen II. Emission ersuchen wir die Betheiligten ferner 10 Prozent bis spätestens den 30. Juni c. in unserem Comptoir, große Laßstr. No. 83 B, gegen unsere Quittung einzuzahlen.

Stettin, den 16. Juni 1856.

Die Direction.

H. Siewert. C. Krohn.

Das Personen-Schiff

BORUSSIA,

welches den Reisenden durch seine geräumigen Sa-

lons die größte Bequemlichkeit bietet, und durch das

Dampfschiff **Matador**

geschleppt wird, beginnt seine regelmäßigen Fahrten

in diesem Jahre

am 21. Juni

und fährt bis auf Weiteres

von Stettin nach Swinemünde

jeden Sonntag, Morgens 6 Uhr, (als Extra-Fahrt),

jeden Montag, Mittwochs, Vormittags 11 1/2 Uhr,

Freitag, von Swinemünde nach Stettin

jeden Montag, Morgens 4 Uhr, (als Extra-Fahrt),

Dienstag, Donnerstag, Morgens 9 1/2 Uhr.

Passagiere nach und von Niedersee werden bei

den Lebbinner Bergen bequem abgesetzt und aufge-

nommen.

Fahrt-Preise.

Auf der Borussia 1. Platz a Person 1 1/2 Thaler.

Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.

Dienerfahrt in Begleitung ihrer Herrschaft 20 Sgr.

Auf dem Matador als 2. Platz a Person 1 Thaler.

Equipagen von 2 bis 5 Tblr. Für 1 Pferd 2 Thaler.

Frachtpreise pro Centner oder 2 Cubit-Fuß 6 Sgr.

Gewöhnliches Reisegepäck ist frei.

Die Fahrten am Sonntag, Morgens 6 Uhr,

von Stettin nach Swinemünde, und am Montag,

Morgens 4 Uhr, von Swinemünde nach Stettin,

sind Extra-Fahrten, zu denen Hin- und Rückbillets

a 1 Thaler pro Person an Bord der Schiffe ausge-

geben werden.

Stettin, im Juni 1856.

Die Direction

des Stettiner Dampfschiff-Vereins.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Deutsche

Französische

Leihbibliothek.

Leihbibliothek.



Musikalien-Leih-Institut.

Abonnements für Hiesige und Auswärtige zu den vorthellhaftesten Bedingungen bei

ED. BOTE & G. BOCK,

(E. SIMON).

Stettin,

Schulzenstrasse No. 340.

Neue beliebte Musikalien,

vorräthig bei

R. SCHAUER,

Münchenstr.- u. Rossmarkt-Ecke

No. 605-6.

Cramer, H., Potpourri's aus allen Opern, für Pfte.	8 15
Kuhs, Polka di Bravura, f. Pfte. op. 19.	15
Krüger, La Harpe colienne, op. 25.	17 1/2
Orlin, Fr., Elisabeth-Polka.	7 1/2
Ida-Polka-Mazurka.	7 1/2
Schulhoff, J., Grand Valse brillant op. 6.	20
Galopp di Bravura. op. 17.	20
2e Valse brillant, op. 20.	15
Souvenir de Varsovie, op. 30.	15
Impromptu-Polka, op. 33.	15
Souvenir de Kief, Mazurka, op. 39.	15
Siebmann, Fr., Trois Morceaux de Salon, à 15	
Talx, A., Etude Mazurka, op. 19.	12 1/2
Poeme Guerrier, op. 34.	20
Le Festin, op. 64.	15
Reverie, op. 66.	12 1/2
Tedesko, Lorelei, op. 45, No. 3.	15
Osborne, La Plus de Perles, op. 61.	17 1/2

Zugleich empfehle mein

Musikalien-Leih-Institut

und

Deutsche Leih-Bibliothek,

welchem täglich Abonnenten unter den vorthellhaftesten Bedingungen beitreten können.

Im Verlage von George Westermann in Braun-

schweig erschien so eben und ist in der

Grassmann'schen Buchhandlung

in Stettin vorräthig:

LA FRANCE LITTERAIRE.

Moreaux choisis de Littérature Française ancienne et moderne. Recueillis et annotés par L. Herrig et G. F. Burguy. Velinpapier, 45 Bogen, gr. 8.

geh. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Ich erlaube mir, das pädagogische Publicum auf die Bedeutung dieses Buches, das unter den Lehrmitteln der französischen Sprache ohne Zweifel Epoche machen wird, ganz besonders aufmerksam zu machen. — Im Aeusseren, wie in seiner inneren Einrichtung schliesst dieses

HANDBUCH DER FRANZÖSISCHEN NATIONAL-LITERATUR

im Allgemeinen sich den durch fünf Auflagen bereits weit verbreiteten Handbuche der Englischen National-Literatur von Professor Herrig an.

Es bietet also, wie jenes, eine Sammlung von Schriftproben, in denen sich einmal die Entwicklung und Gestalt der französischen National-Literatur und der Character der bedeutendsten National-Schriftsteller, dann aber auch das ganze Leben der Nation abspiegelt, daher besonders dahin gestrebt wurde, durch wohlgeord-

nete, lesenswerthe, acht nationale Beispiele einen eigent-lichen historischen Organismus der französischen Lite-ratur zu geben, d. h. die Geschichte und zugleich die einzelnen Richtungen der Literatur zu verfolgen, und dadurch die Schüler zu einem lebendigen und in steter Zunahme begriffenen Interesse an der französischen Li-teratur zu geleiten. In sittlicher wie in confes-sioneller Hinsicht ist jeder Anstoss ver-mieden.

Der Preis des Buches ist ungemein billig gestellt, um auch den weniger bemittelten Privat-instituten die Ein-führung desselben zu ermöglichen.

Auktionen.

Wenn Risten, à 24 Flaschen,

feinsten, direct in Flaschen be-

zogenen, Chateau Leoville,

elegant ausgestattet, sollen in

Auction am Dienstag den 17ten

Juni, Vormittags 9 Uhr, im

Keller des Börsenhauses durch

den Makler Herrn Gabeler ver-

kauft werden.

Zu verkaufen.

Neuen Matjeshering

in ausgezeichnet schöner Qualität offerirt in 1/4 bis

1/2 Lo. billigst

Carl Stephan,

gr. Laßstr. 233.

Eine neue kleine Segel-Chaloupe ist zu ver-

kaufen. Näheres Bollenstr. 784, 3 Treppen.

Die belgische Marmor-

Niederlage

empfiehlt Grab-Monumente in den be-

liebtesten Formen, Parquetböden, Tisch-

platten, Consols, Waschtischauf-

sätze, Commine und stehen solche zur An-

sicht täglich bereit bei

Erich Goldbeck,

Mittwochstr. 1058.

2 Kleider- oder Weißzeug-

spinde, Glasschänke, Firmaschil-

der u. a. m. sind Umzugshalber

billig zu verkaufen, Frauenstr.

Nr. 892, Parterre rechts.

ler und Bed repräsentirt wurden, von dem Spiel und der Hal-

tung der Frau Wölfe als Mann noch Manches hätten lernen

können.

Am Ende hat der alte Virgil doch Recht: Timeo Danaos,

et dona ferentes! Zu deutsch: Ich fürchte die Deströcher, zu-

mal wenn sie uns neue Komödien mitbringen! Daß freilich auch

dieser Sah, der durch „Kaladu“ erhärtet wird, nicht ohne Aus-

nahme ist, beweist „Therese Krones.“ Da dieses Stück sich

durch Frau Wölfe hier schnell die Gunst des Publikums erlangt

hat, so wollen wir, was Manche interessieren wird, einen Auszug

eines in den dreißiger Jahren geschriebenen Urtheils über die

Schauspielerin Therese Krones, mit der Frau Wölfe auch im

Außern viele Ähnlichkeit haben soll, hersetzen:

„Therese Krones war — so heißt es u. a. in jener Bio-

graphie — trotz ihrer beschränkten Sphäre ein theatrales Ge-

nie, hübsch, mutwillig, kokett, frivol, männlich-ke und weib-

lich-liebenswürdig. Sie gab heitere Mädchen, überpaante Lieb-

haberinnen, Kokette, eifersüchtige Frauen, Köchinnen, Soubretten

— Alles, Alles, selbst Tragisches, wenn es galt, durch einen

tücheln Sprung daselbe in das Reich der Parodie, der Ironie

hinüberzuheben. Sie war ein weiblicher Hanswurst; sie er-

laubte sich als Weib Alles, was sich nur der Mann in der Kom-

ikkeit, der garten Decenz und — dennoch verletzte es nicht, den-

noch fand man es schön, natürlich hinreichend schön, naiv, zum

Zollwerden! Sie geberdete sich wie ein toller Junge und blieb

doch Mädchen. Von ihr konnten die Schauspielerinnen lernen,

zu spielen, als wenn sie zu Hause, als wenn sie selbst in der

geschilderten Situation wären. Sie war ein Ausbund der Liebens-

würdigkeit, sie war ein ungezogenes Kind, aber ein schönes Kind,

und man vergiebt ihr die Ungezogenheit, denn sie spielte zum gan-

zen Charakter. Sie versetzte die Zuschauer in einen Zauber, der

sie hinriß und bezauberte. Man konnte sie in einer und derselben

Rolle fünfzig Mal sehen. Sie hielt den Charakter treu, aber

die Nuancen, der Dialog, die Zugaben waren immer andre und

neue. Therese Krones war so durch und durch Talent, daß sie

gewiß auch auf jedem andern Standpunkte eine ebenso bedeutende

Erscheinung geworden wäre. Sie war in ihrer Art ein ebenso

großes Talent, wie die Malibran, die Schröder-Devrient, die

Pasta. Ihre Blüthezeit war auch die des Leopoldstädter Thea-

ters. Sie starb 1832, kaum 30 Jahre alt. — Es ist hiernach

gewiß kein kleines Kompliment, das die Wiener der Frau Her-

mine Wölfe machen, wenn sie ihre Darstellung der Therese Kro-

nes als ein getreues Abbild dieses gefeierten ehemaligen Lieblinge

der österreichischen Kaiserstadt begrüßen.

Das Repertoire der vergangenen Woche war nicht gerade be-

deutend, mit Ausnahme von Hrl. Kennert, Hrn. Guinand und

Richard war keinem Mitgliede Gelegenheit gegeben, sich in einer

größeren Rolle zu zeigen. Hrl. Guinand ist seit dem Wochen im

verwünschten Prinzen nur in unbedeutenden Rollen beschäftigt

gewesen. Von den beiden Liebhabern, hat Herr Bed zwar et-

was mehr Routine als Hr. Paufier, ist im Uebrigen aber nicht

um ein Paar bedeutender als dieser. Herr Richard war sehr

ergötzlich als Dachdecker, Thomas im Kaladu und als Lorenz.

Herr Guinand spielte den Freiherrn von Emmerling sehr brav

und brachte diese Figur zu vortrefflicher Geltung.

Hrl. Kennert hat eine ganz ausgezeichnete Leistung als

Dienstmädchen in der „Frau Birkin“ gegeben. Die derbe, naive

Manier dieser Figur kam in jeder Geste, in jedem Worte so ge-

lungen zur Darstellung, daß der kleinen Epischenscene allseitiger

Beifall folgte. Es war ein frisch und munter durchgeführtes

Genrebild. Viel weniger befriedigend war dagegen die Dar-

stellung der Adele Müller in der gefährlichen Tante. Wenn wir

auch das Mißlingen der ersten Verleibungsscene einem äußern

Umstände zuschreiben wollen, so konnte doch auch die zweite

Scene durchaus nicht genügen. Unwillkürlich kam die Darstellerin

in einen spizen, markirten Ton hinein, der nur störend wirken

konnte. Das Organ des Hrl. Kennert hat in jugendlichen

Scenen einen gezielten und manierirten Klang, der halb Natur,

halb Angewöhnung ist. Vielleicht ist es Hrl. Kennert noch mög-

lich, durch angestrengtes Studium wieder zu der verlorenen Na-

türlichkeit in der Sprache zurückzukehren.

R.

Unser Strumpfwaaren-Lager

ist durch neue Lieferungen unseres Fabrikates auf das Vollständigste assortirt, und empfehlen wir zu den billigsten festen Preisen:

Damen- und Kinder-Strümpfe, gewebt und gestrickt, von **Baumwolle, Wolle, rein Leinen** und **Seide** in weiß, schwarz, naturell und verschiedenen Mischungen.

Herren- und Kinder-Socken, gewebt und gestrickt, von **Baumwolle** in weiß, ungebleicht, blau und melirt — von **Wolle** in weiß, schwarz, blaugrau, drapp, grau, braun melirt und gestreift mit französischer Minderung — von **Leinen** in weiß, ungebleicht bis zu den feinsten Qualitäten — von **Zwirn** in 3-, 4- und 6-fach, grau, weiß, melirt, couleurt gestreift, mit französischer Minderung, im neuesten Genre.

Damen-, Herren- und Kinder-Handschuhe von **Baumwolle, Zwirn, Halbseide, Leinen, Wolle** und **Seide** in weiß, naturell, schwarz, couleurt und melirt.

Hemden, Camisols und Caleçons, für Herren und Damen, in **Seide, Wolle, Baumwolle** und **Recht engl. Merino**.

Filet- und Häkel-Menotten, für Damen und Kinder.

Weiss baumwollne Hauben für Damen u. Kinder.

Nachtmützen für Herren.

Kindernetze in **Baumwolle** und **Seide**.

Pichel, Kinder-Schnürleibchen, Wickelbänder, weiss baumw. Kinder-Jäckchen.

Gamaschen, Schuhe, Damen- und Kinder-Jacken, Pellerinen und Mantillen.

Seidne und wollne Coiffuren u. c.

Stropp & Vogler,

Rohlmarkt No. 433.

Unser vollständig sortirtes Lager aller Gattungen

Leinenwaaren und fertiger Wäsche

empfehlen in solidem Fabrikat zu billigen Preisen

H. Rummler & Co.,

oberhalb der Schuhstraße No. 625.

J. D. Tormin,

Cigarren-, Rauch- und Schnupf-Tabacks-Handlung

vollständig assortirt

Schulzenstraße No. 342.

Weisse sächsische und französische

Stickereien.

Kragen, Aermel, Taschentücher, Kleider, Röcke,

Striche und Einsätze

empfangen wieder in ganz neuem Genre

J. F. Meier & Co.

empfang

Schlesische Packleinenwand,

Fertige Getreide-Säcke,

Sackdrill he und Sackleinenwand,

C. Aren,

Breitestraße No. 345.

Cigarrentaschen, Portemonnaies, Geldbeutel, Tresortaschen, Brieffaschen, Notizbücher, Tabacksdosen, Reisetrinkflaschen

empfehl

C. L. Kayser.



Polsterwaaren-Fabrik

Ferd. Gross,

Schuhstraße No. 860, eine Treppe hoch.

Vom 1. Juni ab habe ich mein bisheriges Geschäftslocal durch Hinzunahme des früher von Herrn C. L. Weltze inne gehalten Ladens nebst Zubehör vergrößert.

Diese Erweiterung der Räumlichkeit setzt mich in den Stand, noch größere Vorräthe von Waaren meiner Fabrik, wie auch von allen andern, schon früher von mir geführten Artikeln zu unterhalten.

Ich empfehle demnach vollständige Sortimente von

ordin. und feinen **Sopha's, Chaise-longes**

und **Polsterstühlen**, darunter einige **Polisander** und

Rußbaumholz-Garnituren,

Gold- und Mahagoni-Spiegel,

Bettstellen (birkene, eichene und mahagoni) mit und ohne

Matratzen,

Rohrstühlen (birkene, ganz- und halbmahagoni), und

goldn. Gardinenstangen (gerade und geschweifte).

Sämmtliche Gegenstände sind modern nach den neuesten Pariser Modellen gefertigt; die

Polsterfächer von anerkannt guter Construction und vom besten Material ausgeführt.

Die Preise so billig als möglich gestellt.

Sopha- und Polsterstuhl-Gestelle, Möbelstoffe jeder Art,

Tapezier-Materialien u. s. w. werden besonders **Wiederverkäufern**

zu den billigsten Fabrikpreisen empfohlen.

Ferdinand Gross, Schuhstr. 860.

Haus-, Reise-, Jagd- und Reit-

Tabacks-Pfeifen,

Meerscham-, Maser-, Cylinder- und Luft-Pfeifen,

Cigarrenpfeifen und Cigarrenspitzen

C. L. Kayser.

empfehl

Weisses Tafelglas I. u. II. Qualität,

in allen Dimensionen, bei größeren Partbeien zu Hüttenpreisen, bei einzelnen

Kisten und Bündeln zu den billigsten Preisen offerirt

F. A. Otto, Rohlmarkt 156.

Gartenkugeln

in allen Größen und Farben empfehl

F. A. Otto, Rohlmarkt 156.

Porzellan, Steingut, feine und

ordinaire Glaswaaren

so wie alle in dies Fach einschlagende Artikel, offerirt billigt

F. A. Otto, Rohlmarkt 156.

Berliner Börse vom 16. Juni 1856.

Preussische Fonds- und Geld-Course.				Eisenbahn-Actien.				Ausländische Fonds.			
Freiwill. Anl.	4 1/2	100 3/4	Bz	K. und N.	4	95	B	Breschw. B.-A.	4	152	G
St.-Anl.	50/52	4 1/2	102	Pomm.	4	95 1/4	Bz	Weimar	4	133 3/4	-34 Bz
1853	4	96 1/2	Bz	Pos.	4	93 3/4	B	Darmst.	4	163 1/2	-64 Bz
54/55	4 1/2	102	Bz	Preuss.	4	94 1/2	Bz	Oest. Metall.	5	84 1/2	B
St.-Pr.-Anl.	3 1/2	113 1/2	Bz	West. Rh.	4	96	B	54r Pr.-A.	4	108 1/2	Bz
St.-Schuldsch.	3 1/2	86	Bz	Sächs.	4	95	Bz	Nat.-Anl.	5	85 1/2	Bz
Seeh.-Präm.	—	151	Bz	Schles.	4	94 1/2	Bz	R. Engl. Anl.	5	107 3/4	G
K. & N. Schl.	3 1/2	83 1/2	G	Pr. B.-Anth.	4	133 1/2	Bz	5. Anl.	5	99 3/4	G
Brl.-St.-Obl.	4 1/2	100 1/2	Bz	Min. Bw.-A.	5	—	—				
3 1/2	84 1/2	G		Discont.-Com.	—	138 1/2	-40 Bz				
K. & N. Pfdbr.	3 1/2	94 1/2	Bz	Louisd'or	—	110 3/4	Bz				
Ostpr. Pfdbr.	3 1/2	—	—								
Pomm.	3 1/2	93 1/2	Bz								
Posensche	4	100	G								
Pos. n. Pfdbr.	3 1/2	90	B								
Schles. Pfdbr.	3 1/2	88 1/2	B								
Westpr.	3 1/2	86 1/2	Bz								